

5. MAI 2018

Oben bleiben

Zur Beratung des Gemeinderats über einen Seezugang

Heureka! (griechisch ich hab's gefunden!): Ausruf, nachdem man die Lösung für ein schweres Problem gefunden hat. Am 8. Mai, einem denkwürdigen Tag in der Geschichte Deutschlands, wird sich da das Gesetz des Auftriebs (Archimedes) im Rathaus wiederholen? Als Punkt 17 der Tagesordnung startet die Entscheidung des Gemeinderats über den zentralen Seezugang. Ein interfraktioneller Antrag soll's nun mit einer Sieben-Punkte-light-Version richten! Der größte Vorzug dieser Variante ist das Beflügeln der Finanzen. Wer heute die dreißig Millionen in den Mund nimmt, den erklärt man gleich für nicht ganz gesund. Alle wollen mit dem Logo „barrierefrei“ an den See. Nur, keiner fragt unsere mobilitätseingeschränkten Mitmenschen, wie sie barrierefrei an den See oder ein anderes Ziel kommen. Richtig ist, es wurde über den Behindertenbeirat und die Verwaltung schon so einiges in Bewegung gebracht. Richtig ist aber auch, dass eine behindertengerechte Bushaltestelle bis zu 50 000 Euro an Kosten verursacht. Aktuell sind vier von 176 Haltestellen für Menschen mit Handicap geeignet, das heißt, Investitionen in Millionenhöhe müssen bis 2022 nach dem Personenbeförderungsgesetz finanziert werden. Da passt hervorragend dazu, dass die barrierefreie Gestaltung der Bestandsvariante von der Deutsche Bahn AG im gleichen Zeitraum durchzuführen wäre. Wer entwickelt das Radolfzeller Leitbild, für eine barrierefreie Stadt, für eine alternde Gesellschaft? Wer stellt die Frage, wie muss unsere Stadt gestaltet werden, in der die Menschen länger leben und älter werden, als jemals zuvor? Wer wird zum Anschieber für eine städtische Wohnungsbaugenossenschaft, deren Existenz schmerzlich vermisst wird? X-mal wer, wer, wer! Dagegen verkämpfen wir uns seit Jahren, wie wir am besten an der tiefsten und teuersten Stelle im Seetonpudding Pfähle verbuddeln, um vielleicht für plus/minus 30 Millionen eine tragfähige Tunnelkonstruktion zu erhalten. Liebe Stadträte, beendet die Seetorquerungsqualen. Mit dem Slogan „Oben bleiben“ im Bestand geht's besser und die Bahn soll's richten, seid ihr auf dem Radolfzeller Weg die Besten.

Heinz Küster, Radolfzell

7. MAI 2018

Zukunftsplanung

Zur bevorstehenden Entscheidung über den Seezugang in Radolfzell

Radolfzell ist eine Stadt, die es verstanden hat, kreative Potentiale von allen zu nutzen oder zu stimulieren, sich als Mitgestalter zu verstehen. Sie hat die Bedürfnisse der nächsten Generationen im Fokus. Radolfzell ist enkelgerecht: In ihr steht nicht die Technik im Vordergrund, sondern die Zukunft der Menschen, die in zehn, 20, 30 oder 50 Jahren leben werden. Dazwischen steht ein Zentraler Seezugang, der, egal ob er 25, 30 oder sogar über 35 Millionen Euro an Kapital bindet, einfach nicht mehr in die heutige Zeit passt. Seit Jahren regiert die Abrissbirne ohne Not. Beispiele sind die Güterhallen, die Tanke beim Schützenareal, und Baukräne werden zu Bohrtürmen für Betongold. Eine verkommene Stadtansicht „Victoria“ begrüßt die Touristen. Was niemand verstehen kann: Der interfraktionelle Antrag eines Teils des Gemeinderats bietet Chancen und Risiken. Für den Unternehmer die Chance, jeden Preis zu verlangen, den er für angemessen hält, für die Stadt das Risiko, diesen akzeptieren zu müssen. Aktuell investieren Großunternehmen in der Region Konstanz und Singen hunderte Millionen an Bauvolumen, die den Baumarkt mangels Fachkräften extrem belasten. Radolfzell liegt genau dazwischen, verschlechtert bei dieser Konstellation seine Verhandlungsposition mit dem nächsten Großprojekt, dem Bau einer Unterführung, rund um die 30 Millionen Euro zusätzlich. Das Gegenargument, der begrenzte Markt von circa fünf Spezialfirmen unterliegt nicht diesen Marktbedingungen, erzeugt genau die Auswirkungen dieses Preisdiktats und Facharbeiter benötigen sie auch. Die steuerzahlenden Bürgerinnen und Bürger erwarten zu Recht einen verantwortlichen Umgang mit ihrem Geld von ihren gewählten Volksvertretern. Sich jetzt in finanzielle Abenteurer zu stürzen, anstelle objektbezogene Realpolitik zu betreiben, wäre fatal. Jetzt den Auftrag zur barrierefreien Herstellung der Bestandsunterführung an die DB-AG richten, das hätte Aufbruchstimmung zur Folge, ja endlich! Verbleiben für Radolfzells Zukunft, Millionen für die Gründung einer städtischen Sozial-Wohnbau-Genossenschaft, Bildung und Betreuung, Altenpflegeheim, Mettnau-Seebad- und Strandbad-Sanierung, Konzept barrierefreie Stadt, die als Beispiele dienen. Und bitte nicht dabei vergessen, die Stadt generiert zukünftig Mieteinnahmen für die Zukunftsgestaltung Radolfzells und Verbesserung ihres Haushalts.

Gerald Thom, Radolfzell